



in der österreichischen Hauptstadt arg gestört worden. Die Tramway (Pferdebahn)-Kutscher hatten für die Ostertage einen Strike vorbereitet, in der Erwartung, daß ihnen angesichts des drohenden Ausfalls der Festtags-Einnahmen ihre Forderungen leicht bewilligt werden würden. Der Strike wurde Sonntag Morgen begonnen. Auf den einzelnen Depotplätzen der Pferdebahn sammelten sich große Menschenmassen an und es kam zu sehr ernstlichen Konflikten mit der Polizei. Man berichtet darüber aus Wien das Folgende: Anlässlich des Strikes der Tramway-Kutscher fanden am Abend des ersten und am zweiten Feiertag ernste Unordnungen und Gewaltthätigkeiten der Menge statt. In den Arbeiterquartieren bildeten sich Zusammenrottungen mit dem Zweck, die Kutscher, welche sich dem Strike nicht angeschlossen hätten, einzuschüchtern. In Hernals wurden die Wagengeleise aufgerissen und eine Barricade quer über die Straße gebaut. Nachmittags wurden Versuche gemacht, die Waggon aus dem Geleise zu heben. Ueberall war das ernste Zwischenstreiten der Polizei notwendig. Sehr arg war die Ruhestörung in Favoriten. Hier wurden die Wagen, die aus den Stallungen der Tramway-Gesellschaft führen, mit Steinen bombardirt. Die einschreitende Polizei wurde gleichfalls mit Steinen beworfen. Abends mußte eine Abtheilung Dragoner aufgeboten werden. Als diese aufmarschirten, wurden sie von der johlenden Menge mit einem Steinhagel empfangen. Mit Säbelhieben wurde die Menge endlich auseinander getrieben. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Sechszehn Personen wurden ernstlich verwundet. Heute (23. cr.) befürchtet man ähnliches. Die gestern fahrenden Kutscher sind durch die Tumulte so eingeschüchtert, daß sie meistens die Fahrt eingestellt haben. Der Verkehr ist deshalb minimal. Ueberall an den Endstationen der Tramwaylinien ist die Menge angehäuft, welche Drohungen ausstößt; wo sich ein Wagen zeigt, wird er mit Steinwürfen empfangen. In Favoriten können die Wagen nur unter militärischer Bedeckung fahren. Die Behörden sind entschlossen, heute jede Ausbreitung strengstens zu unterdrücken, durch die Arbeiterquartiere sprengten Dragonerabtheilungen, die überall angeammelte Menge zerstreuen, welche in Haufen zusammensteht, auseinanderstiebt und sich dann wieder versammelt. — Weiter heißt es noch: Die Ruhestörungen wurden gestern Abend überaus bedenklich, aus Fenstern und von den Dächern vieler Häuser flog auf das Militär ein Steinhagel, worauf Dragoner in die Menge ritten und sie durch Säbelhiebe auseinander sprengten. Heute früh fielen keine Ruhestörungen vor, der Strike wurde aber noch ausgedehnter, von 500 Wagen verkehren nur 119. Heute Abend dürften sich die Unruhen erneuern. Der Kaiser, der heute früh aus Ischl zurückkehrte, ließ sich sofort vom Polizeipräsidenten über die Excesse Bericht erstatten.

— Frankreich. In Marseille wurde am Montag ein politisches Banquet abgehalten, in dessen Verlauf Herr Antoin eine Rede hielt, in der er alle Franzosen bei den Leiden Elsaß-Lothringens ermahnte, ihre Spaltungen und inneren Streitfragen zu vergessen, und sich für das Vaterland und die Republik zu vertragen. Er kennzeichnete die im Boulangerismus liegenden Gefahren, erinnerte an das Unglück, welches das persönliche Regiment über Frankreich gebracht, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wie das Jahr 1870 das Land von dem Bonapartismus geheilt habe, das Jahr 1889 es von dem Boulangerismus heilen werde. — So wünscht und hofft auch in Frankreich jede Partei dasjenige von der Zukunft, was ihre Interessen zu fördern im Stande ist. Eine besondere Bedeutung hat keine dieser Kundgebungen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. April. Der gestrige Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert wurde am Vorabend durch Zapfenstreich und früh Morgens durch Reveille eingeleitet. Mittags fand im Saale des Rathhauses ein Festessen, bei welchem ein telegraphischer Glückwunsch an Sr. Majestät abgehandelt wurde, und Abends von Seiten des Militär-Vereins im „Deutschen Hause“ theatralische Vorstellung und Tänzchen statt. Die öffentlichen und viele Privatgebäude prangten im Flaggen Schmuck. Leider war das Wetter, welches sich während der Osterfeiertage recht freundlich gestaltet hatte, wieder umgeschlagen, so daß es während des Tages wiederholt regnete, da in der Umgegend Gewitter stattgefunden hatten.

— Eibenstock. Bei der am 17. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Erzgebirgs-Zweigvereins wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Hrn. Rfm. Ludwig Gläß, Hr. Rfm. Gustav Schlegel zum Vorsteher gewählt, während die übrigen Vorstandsmitglieder, Herren Buchdruckereibes. Hannebohn, Hauptzollamtsrendant Böhm und Gerichtsschreiber Grühle zur Annahme nach der Wiederwahl als Vizevorsteher, Cassirer und Schriftführer sich bereit erklärten. Als dringendste Aufgabe seiner Thätigkeit in diesem Jahre betrachtet der Verein die Instandsetzung der zum Theil stark verwetterten Wegweiser u., womit in aller nächster Zeit begonnen werden soll.

— Schönheiderhammer. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Gemeindevorstand

Poller hier selbst das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

— Dresden, 23. April. Se. Maj. der Kaiser und I. M. die Kaiserin sind heute Vormittag 9 1/2 Uhr mit Extrazug in der Königl. Villa Strehlen eingetroffen, und wurden daselbst von einem zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt. I. M. die Königin empfing die Allerhöchsten Gäste in der Wartehalle, Se. Maj. der König im Park, wo der Kaiser den Monarchen umarmte, küßte und beglückwünschte. Daß der deutsche Kaiser es sich nicht nehmen läßt, zu dem ersten Geburtstag des Sachsenkönigs seit seiner eigenen Thronbesteigung hierher nach Dresden zu kommen, ist ein neuer und weithinleuchtender Beweis für die innigen Beziehungen zwischen Berlin und Dresden, wie sie in neuerer Zeit Platz gegriffen haben und vor aller Welt kund und offenbar geworden sind gelegentlich der ersten Eröffnung des deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. Der jugendliche Monarch kommt mit der Kaiserin, und einzig zu dem Zweck, seinen treuen Freund und Bundesgenossen König Albert zu beglückwünschen; das Kaiserpaar kehrte bereits Abends nach Berlin zurück.

— Dresden. Die große Arena, in welcher das Reiterfest, das die sächsische Armee ihrem obersten Kriegsherrn beim Wettiner Jubelfest anbietet, vor sich gehen soll, ist bereits im Bau begriffen. Es werden, den neuerlichen Anordnungen zu Folge, drei Vorstellungen dieses Reiterfestes abgehalten: eine Generalprobe, eine Aufführung vor Sr. Majestät dem König Albert und den Mitgliedern des Königl. Hauses, eine Wiederholung vor Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm. Zu der Generalprobe findet ein Verkauf von Billets statt; der Platz wird 10 Mk. kosten. Bei den eigentlichen Aufführungen wird nur, insoweit Plätze nach Berücksichtigung der einzuladenden Ehrengäste übrig sind, ein Verkauf stattfinden. Man schätzt die Zahl der überhaupt zu verkaufenden Billets auf etwa 3000. Alle Kostüme, Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenstände werden (darauf wird streng gehalten) ausschließlich in Sachsen hergestellt. Diejenigen Reiterregimenter in der Provinz, deren Offiziere Duabriden reiten, lassen ihre Kostüme nicht in Dresden anfertigen, sondern von geschickten Schneidern ihrer Garnisonen, damit auch diese lohnenden Erwerb finden.

— Zwickau, 16. April. Dritte Strafkammer. Die Näherin Auguste Bizek, geb. Lippold in Eibenstock, welche in geheimer Sitzung heute zur Verhandlung kam, wurde nach dem in öffentlicher Sitzung bekannt gegebenen Urtheile wegen Kuppelei zu vier Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt und ihre Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

— Pirna. Betreffs der Ausschreibung der Bürgermeisterstelle hat noch immer keine Einigung zwischen den städtischen Kollegien erfolgen können. Die eingeholte Entscheidung der königlichen Kreisauptmannschaft als Oberbehörde geht dahin, daß die zur Erhöhung des Gehalts für den neu anzustellenden Bürgermeister erforderliche Abänderung des Ortsstatuts zur Zeit nicht ausführbar sei, da hierzu die Einmüthigkeit beider städtischer Kollegien erforderlich sei; die königl. Kreisauptmannschaft stellte jedoch ihre Zustimmung zur eventuellen Gewährung einer persönlichen Zulage in Aussicht. Es soll nun demnächst in dieser Angelegenheit eine weitere gemeinschaftliche Sitzung stattfinden.

— Lommatzsch. Durch den langanhaltenden Winter ist die Landwirthschaft, die jetzt vorzugsweise auf die Erträge der Viehzucht angewiesen ist, in empfindliche Verlegenheit gekommen. Da im vorigen Jahre verhältnißmäßig wenig Heu und Stroh geerntet wurde, so sind bei vielen Landwirthen trotz aller Vorsicht und Sparsamkeit die Vorräthe an Raufutter völlig erschöpft, und der Futtermangel nöthigt sie, zu hohen Preisen anderweitige Ersatzmittel anzulassen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Butterpreise längere Zeit hindurch auf ungewöhnliche Höhe sich erhalten werden. Denn selbst, wenn nun bald die ersehnte wärmere Witterung eintritt, so wird es doch noch mehrere Wochen dauern, ehe das erste Grünfutter verwendbar ist. Die Frühjahrsausfaat hat noch nirgends begonnen werden können, da die Felber der Rasse wegen noch nicht zugänglich sind. Hoffentlich wird nach beendeter Aussaat die Entwicklung nicht wieder durch anhaltende Trockenheit aufgehalten. Besonders schwer wird es auch von den Landwirthen empfunden, daß in Folge des gegenseitigen Abkommens der großen Düngemittelgeschäfte die Preise des künstlichen Düngers, der nun einmal dem größeren Landwirthe unentbehrlich ist, gegen früher sich erheblich gesteigert haben.

— Im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Grimma wird fortan, wie die „Dr. N.“ schreiben, für jede getödtete eingelieferte Kreuzotter eine Belohnung von 1 M. gewährt.

— Schneeberg. Die Eisenbahnstation Schneeberg-Neustädtel, die sich seit einer Reihe von Jahren einer stetigen Verkehrssteigerung zu erfreuen hat, wird vom 1. Mai d. J. an zur Station 2. Klasse erhoben. Der derzeitige Vorstand Andree ist vom gleichen Tage an zum Stationsvorstand 2. Klasse ernannt worden.

— Aus der Sächsischen Schweiz. Die Bewohner der im Rirnischtal- und Krippenbachtal-

gebiet gelegenen Ortschaften halten bekanntlich an den alten Gebräuchen und Sitten der Väter fest. Einen Beweis dafür lieferten wiederum die diesjährigen Osterfeste, hier unter dem Namen „das Osterfest“ bekannt. Geübt wird das Osterfest schon Jahrhunderte lang; die Zeit seines Aufkommens ist nicht festzustellen. Das Osterfest nimmt vierzehn Tage vor dem Feste seinen Anfang, gleich ähnlichen Gebräuchen im benachbarten Böhmen. An bestimmten Tagen dieser beiden Wochen versammelt sich die erwachsene Jugend beiderlei Geschlechts, unter Leitung älterer erfahrener Säger, auf einem hochgelegenen Punkte unweit der Orte Krippen, Kleingießhübel, Dennersdorf, Reinhardttsdorf, Schöna, Schmilla, Postelwitz, Ostrau, Hinterbermsdorf, um dort einige Kirchenlieder zu singen. Am Charfreitag Abend gesellen sich auch Männer dazu, während am Vorabend des Festes die Bergsänger (einige Chorknaben) eintreffen. Nachdem sich mit Anbruch der Dunkelheit die Musikanten eingefunden haben, auch die erforderlichen Beleuchtungsgegenstände zurecht gemacht sind, beginnt der Osternachtsgesang. Diesmal singt man in dem betreffenden Orte, von Haus zu Haus, wie es üblich ist, Musik und Gesang wechseln mit einander ab, kein Haus darf vergessen werden, nur eine Pause wird gemacht, um nach alter Sitte das gestiftete einfache Mal einzunehmen. Ist der Ostermorgen angebrochen, ertönen Böller- und Gewehrschüsse, die Jugend holt den Ortswimpel auf und Hausbesitzer folgen diesem Beispiele. Erst wenn die Osterglocken ertönen, endet dieser Rundgang. Am Nachmittag des ersten Feiertags findet auf dem hochgelegenen Platze der Schluß dieses alten, würdigen Gebrauchs statt. Zwei Osterlieder mit Musikbegleitung ertönen in's Elbthal hernieder, andächtig lauscht Jung und Alt. Diese sämtlichen hochgelegenen Punkte führen im Volksmunde den Namen Singesteine oder Singefelsen.

#### Tages-Gedenkblätter

fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

- April. (Nachdruck verboten.)
23. 1459. Vertrag zu Eger, wodurch verschiedene Städte, u. A. auch Pirna, Königstein, Leisnig u. s. w. dem Kurhause Sachsen überlassen wurden.
1539. Erste evangelische Predigt in der Schloßkirche zu Dresden, gehalten vom Hofprediger Paul v. Vinde-nau anlässlich des Dankgottesdienstes beim Regierungsantritt Heinrichs des Frommen.
1764. Kunst- und Buchhändler Adersmann zu Stolberg i. Erzgebirge geboren, welcher 1813—14 reiche Gaben aus London, wo er etabliert war, in seine Heimath sandte, die er für seine vom Kriegselend so hart betroffenen Landsleute gesammelt.
1828. König Albert geboren zu Dresden.
1887. Erster Besuch des heutigen deutschen Kaisers Wilhelm II. in Dresden, welcher für seinen Großvater die Glückwünsche desselben zum 59. Geburtstag des Königs Albert überbringt, ohne vorher in Dresden angemeldet oder erwartet zu sein.
1888. Gelegenheit der Königsparade auf dem Hauptplatze stehen zum ersten Male alle vier Söhne des Prinzen Georg als Offiziere in der Front der Truppen: Friedrich August als Hauptmann bei dem Leibgrenadier-Regiment, Prinz Max als Secondelieutenant bei dem Kaiserregiment, Prinz Johann Georg beim Schützen-Regiment und Prinz Albert beim 2. Jägerbataillon.
24. 1547. Schlacht bei Müßburg und Gefangennahme des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen durch Kaiser Karl V.
1813. Einzug des Czaren Alexander I. von Rußland und des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Dresden.
1828. Nachmittags 6 Uhr Taufe des heutigen Königs Albert.
1837. Eröffnung der ersten Strecke der Leipzig-Dresdener Eisenbahn zwischen Leipzig und Althen a. d. Parthe bei Bohrsdorf.
25. 1459. Erbvereinigung zwischen Sachsen und Böhmen.
1547. Das große Gewitter in Meissen, wobei der Blitz in den Dom-Blodenthurm und in die Stadtkirche schlug und ersteren vollständig einäscherte.
1582. Vermählung des späteren Kurfürsten Christian I. mit der Prinzessin Sophia von Brandenburg zu Dresden, unter Anstellung eines großen Landeshochzeits.
1813. Die Russen feiern ihr Osterfest in Dresden und anderen sächs. Städten durch feierlichen Gottesdienst, an dessen Schluß die allgemeine gegenfeitige Abfälligkeit erfolgte, wie sie in Rußland Brauch und Sitte ist.
26. 1322. Markgraf Friedrich I. wird irrsinnig bei Gelegenheit eines geistlichen Schauspiels der Wönche des Katharinenklosters zu Eisenach, darstellend die 5 thörichten und 5 klugen Jungfrauen.
1859. Mobilmachung der sächs. Armee.
1873. Erlass des neuen Schulgesetzes.
27. 1547. Ein Blitzstrahl zerstört Schloß Schellenberg.
1604. Die Stadt Annaberg wird durch eine Feuerbrunst bis auf 7 Häuser in Asche gelegt.
1694. Kurfürst Johann Georg IV. starb an den Wattern, mit denen ihn die sterbende Reichsgräfin von Rochitz, seine Geliebte, angesteckt hatte. Er ist der letzte Sachsenkurfürst, welcher im Dom zu Freiberg beigesetzt ist. — Regierungsantritt August des Starcken.
1828. Anlässlich der Geburt des Prinzen Albert legt der Hof Gala an, Vormittags war Dankgottesdienst und Te Deum in allen Kirchen unter dem Donner der Kanonen und dem Matieren von Infanteriesalven.
1866. Befestigung der Statuten des landwirthschaftlichen Kreditvereins in Sachsen durch den Landesherren.
28. 1639. Höchepunkt des „Pirnaischen Elends“, wie die von den Schweden unter Baner über die von ihnen am 23. April erlösete Stadt Pirna verhängte Leidenszeit genannt wurde.
1809. Major Ferdinand von Schill, ein geborener Sachse, führt sein Regiment vom Berliner Exercierplatz nach Zustimmung der Rannschaften und Offiziere auf eigene Faust gegen die Franzosen.

„Gef  
Glas W  
datenlie  
gend als  
lassen da  
schlagen  
+ 25 ob  
Daß  
behrend  
der ange  
Sonnenh  
müssen, e  
Wenn die  
dem Ein  
rechten Z  
vermag R  
Nun  
Compagni  
es sind d  
hie und d  
Auch  
zuges 187  
ist heute  
der Barte  
worden ist  
den mögl  
den“ mein

Meine  
Erlaß der  
Mann, w  
vorgeschri  
nahme die  
terie-Chef  
gen Abent  
denburgerr  
gerade mit  
in der M  
ments-Qu  
zig Reserv  
mir ein W  
war eine r

Nachbe  
einzelnen  
Quartiere  
Gesprächs  
sten Offici  
den Appell

„Herr  
scheint, ein  
gemacht, de  
tes nicht we  
weiß nicht,  
hob der Cl  
„Jawohl  
Reservisten  
freilich nur

„So, n  
Denken Sie  
schmutzigem,  
einen Hut,  
das Haar n  
Menschen e  
liche Leben  
jener bekann  
die Phantasi  
lamm. Die  
bringt ansta  
eines Paare  
mit, in dem  
findet. Auf  
lich energisc  
mir mit ein  
Krankenhan  
dieselben ni  
infolgedessen  
natürlich nic  
Brantwein.  
Wig und Co  
antwortete e  
er zwar feen  
deutsches He  
Lieutenant, i  
in Ihrem Z  
zugetheilt.

- 1867. Kronprinzess Carola erläßt einen Aufruf an Sachsen Frauen und Jungfrauen, worin zur Teilnahme an der Pflanzverwundeter Krieger aufgefordert wird; derselbe bildet den Ausgangspunkt für die spätere Gründung des Albertvereins.
- 1878. König Albert verleiht dem Herzog Ernst von Altenburg bei dessen Silberhochzeit, welcher der sächsische König beizohnt, das 1. Jägerbataillon Nr. 12.
- 29. 1821. Herzog Heinrich der Fromme kommt auf die wüste Schletta und läßt dort den Plan der Bergstadt Marienberg abstecken.
- 1733. Vermählung des berühmten Grafen Heinrich von Brühl, allmächtigen Ministers des zweiten sächsischen Polenkönigs mit der Gräfin Franziska von Kolowrat in der Kapelle zu Schloß Moritzburg.
- 1818. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen verlassen Dresden.

**In Feindesland.**

Erste und weitere Aufzeichnungen. Von Th. Schmidt. (Nachdruck verboten.)

**I.**

„Geld im Beutel, Muth im Herzen und ein gut's Glas Wein...“ heißt es bekanntlich in einem Soldatenliede. Diese drei Begriffe (zu denen stillschweigend als vierter „Geheimraths Karlina“ hinzukommt) lassen das Soldatenherz unter des Königs Rock höher schlagen als die „Kasernenhof-Erinnerungen“ bei + 25 oder - 15 Grad Reaumur.

Daß es aber noch einen anderen, nicht zu entbehrenden Begleiter des Soldaten giebt, wird Jeder, der angestrengte Märsche bei glühender, verjüngender Sonnenhitze auf staubiger Landstraße hat zurücklegen müssen, erfahren haben; ich meine den Humor. Wenn dieser lose Gefelle einer Truppe fehlt, entsinkt dem Einzelnen oft der Muth; stellt er aber zur rechten Zeit sich ein, dann erfrischt, zündet er und vermag Wunder zu verrichten.

Rum ist ja bekannt, daß meist jede Batterie, Compagnie u. einen oder mehrere Spasibögel hat; es sind dies die Clowns der Batterie, denen wohl die und da „durch die Finger“ gesehen wird.

Auch meine Batterie hatte während des Feldzuges 1870/71 einen solchen Batterie-Clown, und es ist heute noch schade, daß der Mann nicht für seine, der Batterie unbewußt geleisteten Dienste decorirt worden ist — verdient hatte er's. Im Nachfolgenden möchte ich den freundlichen Leser mit dem „Feld-“ meiner Aufzeichnungen bekannt machen.

Meine Batterie war schon wenige Tage nach Erlaß der Mobilmachungsbefehle bis auf zwanzig Mann, welche stündlich erwartet wurden, auf die vorgeschriebene Kriegsstärke gebracht. Zur Uebernahme dieser zwanzig Mann hatte sich mein Batterie-Chef eines Nachmittags nach H. begeben. Gegen Abend kehrte er mit den Leuten, meist Brandenburgern, zur Batterie zurück. Ich befand mich gerade mit anderen Kameraden auf dem Appellplatze in der Mitte des Dorfes B., unserem Cantonnements-Quartier, als der Batterie-Chef mit den zwanzig Reservisten zurückkehrte. Unter den letzteren fiel mir ein Mann in sehr schäbigem Anzuge auf; es war eine richtige Stromergestalt.

Nachdem die neuangeworbenen Mannschaften den einzelnen Geschützen zugetheilt und dann in ihre Quartiere abgerückt waren, war ich Zeuge folgenden Gesprächs zwischen dem Batterie-Chef und dem ältesten Officier, Premier-Lieutenant P., welcher soeben den Appellplatz betreten hatte.

„Herr Lieutenant, ich habe da heute, wie mir scheint, eine schlechte Acquisition in einem Manne gemacht, der ein echtes Berliner Kind in des Wortes verwegenster Bedeutung zu sein scheint. Ich weiß nicht, ob der Mann Ihnen eben aufgefallen ist“, hob der Chef an.

„Jawohl, Herr Hauptmann, Sie meinen doch den Reservisten mit dem zerfetzten Anzuge? Ich habe ihn freilich nur flüchtig gesehen.“

„So, nun ich werde ihn mal näher beschreiben. Denken Sie sich einen Kerl mit durchlöcherter Hofe, schmutzigem, blauen, defektem Kittel, auf dem Kopfe einen Hut, durch den zwischen Krempe und Boden das Haar wirt hervorlugt, und an den Füßen dieses Menschen ein Paar Stiefel, aus denen fast sämtliche Lehen hervorblicken, so haben Sie ein Exemplar jener bekannten „Pennbrüder“ vor sich, wie es sich die Phantasie eines Malers nicht toller vorstellen kann. Dieser Mensch — Knülle ist sein Name — bringt anstatt der vorgeschriebenen zwei Hemden und eines Paares guter Stiefel bloß einen Cigarrenkasten mit, in dem sich nur eine Bürste ohne Borsten befindet. Auf dem Wege nach hier stellte ich ihn natürlich energisch dieserhalb zur Rede. Er antwortete mir mit einer Leichenbittermiene, daß er lange im Krankenhause gelegen habe, nach der Entlassung aus demselben nirgends habe Arbeit finden können und insfolgedessen heruntergekommen sei. Ich glaube das natürlich nicht, denn der Kerl roch bedenklich nach Branntwein. Im Uebrigen scheint der Mosje Mutterwitz und Courage zu besitzen, denn ganz unverfroren antwortete er mir in seinem Berliner Jargon, „daß er zwar keine zwei Hemden, dafür aber ein tapferes deutsches Herz mitgebracht hätte.“ Da Sie nun, Herr Lieutenant, den ältesten und energischsten Unterofficier in Ihrem Zuge haben, so habe ich Knülle Ihnen zugetheilt. Geben Sie Acht auf den Menschen, da-

mit er mir die anderen Leute nicht zu Dienstwidrigkeiten verleitet“, schloß der Chef im ernsten Tone.

Der Lieutenant machte bei dieser Eröffnung ein langes Gesicht.

„Herr Hauptmann“, sagte er, die Hand an der Mütze, „ich erlaube mir die Bemerkung, daß ich bereits einen solchen vorlauten und schwer zur Ordnung anzuhaltenden Mann in meinem Zuge, beim vierten Geschütz, habe; wäre es...“

„Nein, nein — es bleibt dabei, der Mann muß unter Ihre Aufsicht! Ich habe ihn übrigens dem dritten Geschütz (bei diesem stand auch ich) zugetheilt!“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Beide Officiere entfernten sich hierauf vom Appellplatze.

„Na, das wird 'n netter Junge sein“, sagte mein Geschütz-Unterofficier grimmig. „Aber warte, Freundschaft, ich werde Dir schon die Klötentöne beibringen.“

Wir anderen Mannschaften des Geschützes waren nach dem eben Bernommenen nicht wenig neugierig auf den neuen Kameraden. Ich faßte die ganze Sache von der weniger ernsten Seite auf. Im Grunde genommen konnte das Urtheil über Knülle ja ein falsches sein, denn das Aeußere eines Menschen läßt doch nicht immer einen richtigen Schluß auf den wahren Charakter desselben zu. Knülle's Antwort betreffs seines schäbigen Anzuges konnte ja auf Thatsache beruhen. Der Berliner aus dem Volke pflegt in der Regel die Dinge weniger tragisch zu nehmen und setzt oft über des Lebens Ernst und Ungemach mit einem Wit sich hinweg. Konnte unser Knülle nicht auch einer jener harmlosen und geschwägigen Urberliner sein, dem nichts seine gute Laune verderben kann? — Ich sollte bald Aufklärung darüber erhalten.

Am nächsten Morgen hatte Knülle bereits seine schäbige Civilkleidung mit der nagelneuen Kriegsgarnitur vertauscht; sein langes ungepflegtes Haar hatte er bis auf die denkbarste Kürze zustutzen lassen. Nach dieser Metamorphose meldete er sich bei unserm Geschütz-Unterofficier mit den gelungenen Worten:

„Ich bin der Reservist Knülle. Tapfer bin ich doch sehr vil.“

Der Unterofficier zog die Stirne kraus und bemerkte grimmig: „Und beim Schnapsladen halt' ich immer stille. Nicht wahr? Sie sollten nur lieber Ihre Stiefel geschwärzt haben, das wäre geschickter gewesen.“ — Knülle's Stiefel hatten noch die natürliche Lederfarbe.

„Na ja, Herr Unterofficier“, gab Knülle zur Antwort, „dat Schwärzen habe ich janz und jar verjessen, aber dadrum keene Feindschaft nich! Wissen Sie, Herr Unterofficier, ich jehe jleich zum Färber, der hier nebenan wohnt, und springe da mit beede Stiebeln zugleich in 'n Topf mit Farbe, nachher soll'n sie jlänzen wie dem Lieutenant seine Lackstiebeln. Und mit dem Schnapsladen — na ja, jestern hatte ich allerdings so 'n paar Nordlichter mit Jemehr über jetrunkn, sonst jehe ich aber immer partu an die Budide vorbei.“

Wir Umstehenden mußten lachen über die gelungene Manier, mit der sich Knülle bei seinem Vorgesetzten anmeldete.

Nachdem der Unterofficier sich ein für allemal Knülle's „naseweise Bemerkungen“ verbeten hatte, machte dieser stramm kehrt, dann wandte er sich zu uns. Der Obergefreite übertrug ihm die Bedienungsnummer 4, welche Knülle sehr passend schien, denn er meinte lächelnd: „Na, denn paßt mal uff, ich werde Euch mehr Iranaten von die Proje zuschleppen, als Ihr vorn an der Kaffeete abbumsen könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischte Nachrichten.**

— Beschaffenheit der Saatkartoffeln.

1. Die Saatkartoffeln sollen abgetrocknet oder abgewellt sein. Bei günstigem Pflanzwetter treiben gut abgewellte Kartoffeln viel schneller, als solche, die direkt aus den feuchten Kellern oder Rietthen gepflanzt werden; bei trockenkalter Witterung halten sie mit dem Austreiben zurück, holen aber die ungewellten dann im Wachsthum ein und geben schließlich größere Ernten. Versuche ergaben bei abgewellten Saatkartoffeln einen Mehrertrag von 10—20 Proz. gegenüber unabgewellten; auch zeigten sich erstere widerstandsfähiger gegen die Fäule, als letztere. — 2. Die Saatkartoffeln dürfen nicht aus- oder abgekeimt sein. Um das Auskeimen möglichst zu verhüten, bringt man die Saatkartoffeln im Frühjahr sobald als möglich in lichte, luftige, trockene, nicht zu warme Räume. — 3. Als Saatgut sollen gesunde, mittelgroße, ganze Kartoffeln mit nicht zu viel Keimaugen verwendet werden. Alle Versuche und Erfahrungen haben dargethan, daß zur Erzielung des größten Reinertrages eine gewisse Grenze in der Größe der Knollen nicht überschritten werden darf, weil sonst der erzielte Mehrertrag nicht mehr den Mehraufwand an Saatgut ersetzt. Zu große Knollen zur Saat zu verwenden, ist Samendverschwendung; zu kleine, etwa walnußgroße Kartoffeln auszuliegen, ist aber verkehrt, denn solche haben verhältnißmäßig zu viele und daher schwache Keimlinge und als Mutterknollen zu wenig Nährstoffe.

Sie geben schwächliche und wenig widerstandsfähige Pflänzchen, welche eine schlechte Ernte liefern. Mittlere große Saatkartoffeln, von etwa 6—7 Loth Schwere, geben die höchsten Erträge. Alle Versuche und Erfahrungen haben bewiesen, daß ganze Knollen gegenüber Stücken, bei gleichem Gewichte, die sichersten und höchsten Ernten abwerfen. Man sortire sich daher, am besten gleich bei der Ernte, ein ausreichendes Quantum mittlerer Saatkartoffeln heraus. Laßt sich jedoch das Schneiden aus besonderen Gründen nicht vermeiden, so zerschneidet man entweder die Knollen der Quere nach und verwendet nur die Kronenhälften zur Ausfaat und die Nabelstücke in der Wirttschaft; oder man theilt die Kartoffeln der Länge nach, damit die Kronen- und die Nabelaugen auf beide Hälften gleichmäßig vertheilt werden. Eine zu große Anzahl von Augen am Sämling hat zwar eine reichlichere Kraut- und Wurzelentwicklung, meist aber weniger und kleine Kartoffeln zur Folge. In dieser Hinsicht ist daran zu erinnern, daß bei vieljährigen Sorten durch Ausstechen der schwächeren Seitenaugen die Zahl der Augen vortheilhaft vermindert werden kann.

— Nürnberg. Die Gastwirthsfrau W. ging, ihre zwei Kinder an der Hand führend, vor einigen Tagen am äußern Laufplatz entlang, als plötzlich von der andern höher gelegenen Seite des Platzes quer über denselben ein Kollwagen herangestürzt kam, dessen Deichsel der Frau buchstäblich den Unterleib durchspießte, indem die Frau an das nabestehende Haus gepreßt wurde. Der Tod trat fast sofort ein; die beiden Kinder blieben unverletzt. Der Wagen war unbespannt auf der erhöhten Seite des Platzes aufgestellt gewesen; spielende Kinder hatten die Bremse gelöst, worauf er ins Rollen gerathen war.

— Im vorigen Herbst verlor ein junges Mädchen aus einem Dorfe bei Hersfeld plötzlich die Sprache, weil es in einem dunklen Zimmer unversehens von einem wüsten Burschen, der einen dummen Scherz machen wollte, umarmt worden war. Das Mädchen wurde nach Hersfeld in's Krankenhaus gebracht, und alle möglichen Versuche, daß sie die Sprache wieder erlange, waren vergebens. Endlich verfiel man auf den Gedanken, sie unverhofft und unversehens unter eine kalte Douche zu bringen und der Schrecken darüber hatte den überraschenden Erfolg, daß das Mädchen plötzlich die Sprache wieder erhielt.

— Welt-Abgeschlossenheit. Aus Rezhjavik auf Island wird der dänischen „Nationaltidende“ über die dortige Ankunft des ersten Frühjahrsdampfers „Laura“ ein längerer Bericht gesandt, in welchem es u. A. heißt, daß die Isländer, welche während des ganzen Winters durch Eis von der übrigen Welt abgeschnitten waren und auch für den Märzmonat die Hoffnung auf die Ankunft eines Postschiffes aufgegeben hatten, bei Ankunft des Schiffes außer sich vor Freude an den Strand gelaufen seien, um die Nachrichten aus der „übrigen Welt“ entgegenzunehmen. Eine ihrer ersten Fragen aber sei gewesen: „Lebt Bismarck noch?“

— Milderungsgrund. Richter: „Zuerst haben Sie 16 Mark gestohlen, dann wieder 40! Wollen Sie sich denn gar nicht bessern?“ — Angeklagter: „Da hab' ich mich ja schon um 20 Mark gebessert!“

— Wer hat die längste Zunge und weshalb? Ein Berliner Wochenblatt hat sich zur Aufgabe gemacht, Fragen, die sonst keine kulturelle oder politische Bedeutung haben, die jedoch zum Nachdenken Stoff bieten, durch das Publikum beantworten zu lassen. Für die beste Antwort setzt das Blatt einen Preis von 20 Mark aus. Die letzte, etwas kuriose Frage des erwähnten Blattes: „Wer hat die längste Zunge und weshalb?“ hat ein Oesterreicher wohl noch am besten beantwortet. Hugo Kraus in Budweis, der glückliche Preisgewinner, giebt auf die Frage folgende Antwort: „Die längste Zunge hat die Sonne, denn sie ist 20,682,000 geographische Meilen von der Erde entfernt und — leckt doch den Schnee von unsern Dächern.“ Auf die Frage sind übrigens die verschiedensten Antworten erfolgt. Die Meisten kommen dem Sinne nach in folgender Strophe zum Ausdruck:

„Raum ist das fernste Boll entdeckt,  
So wirb's von der Kultur beleckt,  
Und dabei helfen ihr recht brav  
Der Telephon, der Telegraph u. s. w.“

Ein gallig gestimmter Herr der Schöpfung meint, ein böses Weib habe die längste Zunge, weil sie „von einem End' der Stadt bis an das andere reicht.“ Ein Herr v. M. in Kiel ist der Ansicht, seine Tante habe die längste Zunge; dieselbe lästere selbst die Seeligen im Himmelreich, und das ist so ziemlich von der Erde entfernt. Dagegen äußert sich ein Dr. P.:

„Nach der längsten Zunge wird gefragt:  
Die hab' ich selber — Gott sei's gellagt:  
Als graber, chrstlicher, deutscher Mann  
Stoß' ich überall mit der Zunge an.“

In den Universitäts-Arztbüchern der verschiedensten Universitäten wurden schon seit Jahren Versuche mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen gemacht und so schreibt Professor Dr. Lambi in Warschau am 28. November 1888: „Belieben Sie gefl. 15 Schachteln der wohlbewährten Schweizerpillen an die therapeutische Fakultäts-Klinik in Warschau zu senden.“ So mehren sich von Tag zu Tag die Beweise, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen das beste Mittel für die verschiedensten Unterleibsbeschwerden sind; nur muß man vorsichtig sein, die ächten und nicht eine der vielen Fälschungen zu bekommen. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in 8 Schachteln Nr. 1 in den Apotheken erhältlich.

**Standesamtliche Nachrichten von Eibensack**  
vom 17. bis 23. April 1889.

**Geboren:** 97) Dem Maschinenflicker Albert Hermann Lieblich hier 1 Sohn. 98) Dem Korbmacher Gottlieb Karl Stemmler hier 1 Sohn. 99) Dem Handarbeiter Emil Richard Cued hier 1 Sohn. 100) Dem Goldschmied Bernhard Richard Unger hier 1 Sohn. 101) Dem Schneider Friedrich Hermann Jugelt hier 1 Tochter. 102) Dem Maschinenflicker Gustav Emil Staab hier 1 Sohn. 103) Dem Handarbeiter Louis Heinrich Weigel hier 1 Tochter. 104) Dem Schuhmacher Hermann Fürchtgott Horbach hier 1 Tochter. 105) Dem Maschinenflicker Hermann Louis Wed hier 1 Tochter.

**Geschließungen:** 16) Der Werkführer Friedrich Gustav Großmann in Einbeck mit der Stickerin Bertha Ernestine Oppe hier.

**Gestorben:** 64) Des Maschinenflickers Robert Alban Otto hier Tochter, Gertrud Johanne, 3 M. 24 J. alt. 65) Des Malers Friedrich Alban Bed hier Tochter, todgeboren. 66) Die Handarbeitersehefrau Sophie Friederike Seifert geb. Franz hier, 81 J. 6 M. 9 J. alt. 67) Der Maschinenflicker Ernst Emil Gläß, ledigen Standes, 26 J. 9 M. 28 J. alt.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 14. bis 23. April 1889.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Deconom Friedrich Hermann Rödel hier Nr. 37; dem Tischler Friedrich Wilhelm Gerischer hier Nr. 23. Eine Tochter: dem Schneider Franz Eduard Baumann hier Nr. 323; der unberehel. Tambourierin Louise Heinz hier Nr. 378; dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Beyreuther hier Nr. 169; dem Bürstenhändler Christian

Eduard Schüler hier Nr. 356; dem Fleischer Ernst Paul Werner in Schönheidehammer Nr. 35; dem Zimmermann Friedrich Louis Lent hier Nr. 201.

**Geschließungen:** der Eisenhüttenwerksschlosser Hugo Rich. Schwarzmann hier Nr. 23 mit der Knäuperin Clara Rosa Lorenz hier Nr. 23.

**Sterbefälle:** des Bürstenmachers Hermann Normann hier Nr. 129 Tochter, Rosa Elise, 5 M. 12 J. alt; des Bürstenfabrikarbeiters Carl August Lent hier Nr. 109 Tochter, Johanne Helene, 10 M. 10 J. alt; des Bürstenhändlerverfertigers Friedrich Reinhard Blücher hier Nr. 169 Sohn, Friedrich Max, 3 M. 8 J. alt; des Bäckermeisters Hermann Albin Dittrich hier Nr. 176, todgeb. Tochter.

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres lieben Sohnes und Bruders, des **Emil Gläß**, sagen wir allen guten Freunden und Kameraden des Militär-Vereins herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Diakonus Fischer für seine trostreiche Grabrede.

Die trauernden Hinterlassenen.

**Verpachtung.**

Die im Denitzgrunde gelegene **Wiesenschmidsmühle** beabsichtige ich, mit oder ohne Feld- u. Wiesengrundstücke, zu verpachten.

H. Klemm.

**Knaben-Anzüge**  
**Burschenanzüge**  
**Stoffhosen**  
**Leibhosen**

**Herren - Anzüge**  
**Herrenpaletots**  
in größter Auswahl billigt bei  
**A. J. Kalitzki**  
Nachfolger.

**Mehrere geübte, fleißige**  
**Tambourirerinnen**

werden bei höchsten Löhnen gesucht. Auch können junge kräftige **Mädchen** das Tambouriren erlernen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Der im Hause des Herrn Schlossermeister **Nichter** befindliche

**Stickmaschinen-Saal**

ist vom 1. Mai an anderweit zu vermieten. Näheres bei  
**G. Rosenbaum, Eibensack.**

**Tricot-Tailen**

für Damen Mark 2.50  
für Kinder " 1.90  
empfiehlt

**A. J. Kalitzki**  
Nachfolger.

Ein ordentlicher, tüchtiger

**Kutscher,**

welcher sich gleichzeitig als **Hausmann** eignet, wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Mein Wohnhaus,**

in guter Lage an der Bergstraße gelegen, ist veränderungs halber sofort zu verkaufen.  
**E. Mückenberger.**



**Kinderwagen**  
und Fahrstühle in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt bestens  
**G. A. Nötzli.**

**Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung,**



welche von den bedeutendsten Ärzten, u. A. auch von Professor Dr. H. Senator in Berlin, Dr. Thompson in Paris u. Professor Dr. Massini in Basel, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die **casaca sagrada**; sie bildet den Hauptbestandtheil der echten verbesserten **Schweizerpillen v. A. Brandt, St. Gallen** (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder Mk. 1 mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. Nur solche Pillen sind echt, die auf der Schachtel die hier abgedruckte Schutzmarke tragen.

**Brückenwagen,**



**Tafelwaagen, Gewichtskasten, Gewichte** von Eisen und Messing,



fämmtlich mit vorschriftsmäßigem Nichtstempel versehen, empfiehlt billigt

**C. W. Friedrich.**

**Einige geübte**  
**Tambourirerinnen**

und **Schurer** werden bei hohen Accordlöhnen gesucht.

**Heckel & Rockstroh.**

Den Eingang natürlicher

**Mineralbrunnen**

1889er Füllung,

wie **Emser, Bilinear, Karlsbader, Marienbader, Sarlehner's Bitterwasser** etc. zeigt hiermit an

**J. Braun,**

Progerie.

**Farben**

**Firnisse**  
**Lacke**

**Cement**  
**Gyps**

empfiehlt billigt

**C. W. Friedrich.**

**Ich bin befreit**

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

**Bergmann's**

**Lilienmilch-Seife.**

Borräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

**Einige Mädchen**

zu **Handarbeiten** sucht auf Wochenlohn in's Haus **Carl Tuchscheerer, Corsetfabrik.**

**Nechter medic. Tofayerwein**

wirkt bei schwächlichen Personen erstaunlich und wird selbst bei Kindern im zartesten Alter erfolgreich angewendet. In drei Flaschengrößen à 3 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 75 Pf. erhältlich bei  
**Eduard Haas.**

**Arbeitshosen**

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Emil Beyer.**

**Einige cratte**  
**Seidensticker**

zu hohen Löhnen sofort gesucht.

**Ch. A. Kolbe,**  
Adorf i. B.

**Goldfische,**

schöne hochrotze, sind angekommen und empfiehlt à Stück 25 Pf.

**G. A. Nötzli.**

Bier sehr gut gehende **Boigt'sche**  
**Stickmaschinen,**

2fach  $\frac{1}{2}$ , sind wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen.

**F. W. Herold,**  
Elsterberg i. B.

**Carbol-Theer-Schwefelseife**  
von **Bergmann & Co.,**

Berlin u. Frankfurt a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie **Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser** etc. à Stück 50 Pfg. bei

**J. Braun.**

**Ein anständiges**  
**Kindermädchen**

wird bei gutem Lohn gesucht. Antritt sofort. Von wem? zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

**Einen guten Aufpaffer**  
sucht sofort

**Emil Leistner.**

**Ludw. Durst, Kompton, Algäu.**  
9 Pfd. Landbutter franco M. 9.50.  
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter billigt.

Die zweite  
**Sendung**

großartige Auswahl  
**Regen-Mäntel**  
**Kragenmäntel**  
**Bandagen-Mäntel**  
**Promenaden-Mäntel**  
**Bisites**  
**Umhänge**  
**Jaquetts**

von 3 Mk. an bis zu den elegantesten Façons empfiehlt bekannt billigt

**A. J. Kalitzki**  
Nachfolger.  
**H. Neumann.**

**Klettenwurzelöl**

zur Stärkung u. Erhaltung des Wachstums der Haare, in Flaschen zu 25 Pf., 50 Pf. und 75 Pfg. empfiehlt

**J. Braun,**

Parfümerie-Handlung.

**Gute Speise- u. Saatkartoffeln**  
à Centner 3,40 Mark, 5 Liter 33 Pfg., verkauft

**Bernh. Gerischer.**

Ein Paar **weiße Hühnerschwänze** und ein **blauer Weißspieß** haben sich verklogen. Gegen Belohnung abzugeben bei  
**Eduard Seidel,**  
Taubenhändler.

**Flüssigen Crystalleim**

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt

**E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

**Post-Verkehr.**

Wilschhaus-Carlsfeld und retour. Abfahrt von Wilschhaus: 12,45 R., 6,5 R. Carlsfeld: 8,40 R., 4,30 R.

Auerbach-Jägersgrün und retour. Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R. Jägersgrün: 10,10 R., 8,15 R.

Auerbach-Stüßengrün-Hundshübel-Schneeberg und retour. Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags. Schneeberg: 4,50 Nachmittags.

Rothenkirchen nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour. Abfahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags. Kirchberg: 4,50 Nachmittags.